

ginge es ihre Ahnen an. Sie sind unentwegt begeistert und beglückt. Sie deklamieren vor tauben Ohren Dante und singen selbstvergessen „O sole mio —“ Sie tragen furchtbare Glasperlenhalsketten und strohgeflochtene Pompadours aus Fiesole. Ihr Schmerz ist, das sie blond sind. Kein Vetturino tat ihnen je den Gefallen, sie für Eingeborene zu halten. Das verschweigen sie inbrünstig. Sie sagen — und sie sprechen immer zu gleicher Zeit und mit denselben Worten: „Nein, niemand hätte uns für Deutsche gehalten! Alle behandelten uns wie Landsleute, vollständig. Si, perfetta-mente! Nicht wahr? Weißt du noch? Zum Beispiel da in Pisa —“

Das dauert ein Jahr. Dann gehen sie nach Schottland. Und sie kommen durchaus als Schotten zurück.

Aber es sind rührende Gestalten. Und man muß sie lieben, wie alles, was begeistert ist.

II. Spießbürger

Für gewöhnlich ist es ein älteres Ehepaar, das schon versorgte Söhne und verheiratete Töchter hat, oder man reist mit Lieschen, der Ältesten, die man trotz der Kosten mitgenommen hat. Denn, man kann ja nicht wissen... Mama sieht Perspektiven...! Sogar ein Graf mit Automobil kommt darin vor, sehr weit unten im Raum, aber Autos fahren schnell. —

Sie haben mehrere Erkennungszeichen. So zum Beispiel scheuen sie die Gepäckfracht und nehmen alles ins Abteil. Meist sind es jene beliebten Strohkober nach japanischem Muster, eine geflochtene Schachtel, die ein Plaidriemen zusammenhält; sie sind äußerst praktisch, denn sie wiegen an sich nichts und sind unwahrscheinlich aufnahmefähig. Papa kommt vier Wochen in der Schweiz mit solch einem kleinen Koffer aus! Man hat aber auch sonst sehr viel Handgepäck, Taschen aller Art, ein Körbchen mit Eßmaterialien, denn man verproviantiert sich, als ob es weder Bahnhofsbüfets noch Speisewagen gäbe. Außerdem geht man grundsätzlich nicht in den Speisewagen, denn Mama wird übel, wenn sie beim Schaukeln essen soll, und Lieschen hat nie Appetit. In Wahrheit findet man den Preis von drei Mark fürs Diner ohne Getränk und Trinkgeld zu unverschämt. Lieschen schleppt außerdem tagelang drei

verwelkte Sträuße mit, von denen einen der Provisor schüchtern zur Bahn brachte. Lieschen verschwindet alle Stunden auf der Toilette, um die Blumen mit Wasser zu tränken, und errötet jedesmal tief, wenn sie sich an den Knien der Herren Mitreisenden vorbei an ihren Platz schlängeln muß. Vielleicht nimmt der Zug gerade eine Kurve, und Lieschen fällt — wupp dich! — dem Reisenden in Trikotagen auf den Schoß.

„Lieschen“, ruft Mama mit sanftem Vorwurf und lächelt Herrn Müller feinsinnig an. „Ja, es schwankt heut furchtbar.“

Ohne Frage ist der Aufenthalt im Abteil der Reise schönster Teil. Draußen gibt es nur Strapazen. Ach, die Hotels! Indem man es betritt, berechnet man schon die Trinkgelder beim Auszug. Die Trinkgeldfrage ist überhaupt die ewige Reisedebatte, zehrt die Nerven auf und verleidet jedes Diner und den Schlaf. Überhaupt der Schlaf... Mama kann doch nie in fremden Betten schlafen! Und wer weiß, wer gestern darin lag? Ein Kranker? Eine nicht einwandfreie Dame? Diese harten Kopfkissen! Mama führt stets ein eigenes Kissen aus dem heimischen Bette mit. Ohne das wäre sie verloren und ewiger Migräne ausgesetzt. Es ist mit viel Liebe in eine bunte Decke gehüllt und in einen gelben Riemen geschnürt und wird überall zuerst ausgepackt. Selbst im Abteil tritt es in Aktion und stützt das müde Kreuz. Denn natürlich fährt man dritte Klasse.

Lieschen fürchtet sich in den Hotels schrecklich. Sie verriegelt die Tür und stellt zwei Stühle davor, leuchtet unter ihr Bett und sieht in den Schränken nach. Sie hängt ein Taschentuch vor das Schlüsselloch und errötet, indem sie sich auszieht.

Man steht äußerst früh auf, so früh als möglich. Denn man muß doch die Zeit ausnutzen, so eine Reise kostet Geld. Mama hat nie geschlafen, aber dennoch das Gewitter überhört, das Lieschen nicht schlafen ließ.

Dann geht man aus und absolviert die Sehenswürdigkeiten oder die Spaziergänge. Papa liest aus dem Baedeker vor, und Lieschen fügt ihre Schulgelehrsamkeit bei. Oder man steht auf einem Aussichtspunkt, und Papa entrollt das Panorama. Er liest die Gipfel vor und zeigt sie, verwechselt aber